

**Predigt am 1. Weihnachtstag,  
25.12.2011,  
über Titus 3, 4-8a  
Pfarrerin Becks**

*Liebe Gemeinde!*

Ein Schäfer, der im Besitz einer besonderen Wurzel war, von der es hieß, sie vermöge Zauberhaftes zu bewirken, begegnete eines Tages beim Hüten seiner Herde einer Königstochter. Diese führte ihn zu einem Berg, der durchzogen war von einer Vielzahl von Gängen mit verschlossenen Türen. Doch mit seiner Wurzel vermochte der Schäfer alle Eingänge zu öffnen – bis er schließlich in eine Kammer voller prächtiger Schätze gelangte. „Nimm Dir so viel Du willst“, sagte die Prinzessin und fügte mahnend hinzu: „Aber vergiss das Beste nicht!“ In aller Eile füllte der gute Mann seine Taschen mit Gold und Edelsteinen und stürzte dann hinaus ins Freie. Mit einem lauten Krachen verschloss sich hinter ihm die Öffnung im Fels. Fortan aber konnte der Schäfer nie mehr in den Berg zurückkehren. Denn in seiner Aufregung hatte er die Wurzel im Berginneren liegen lassen. Er hatte eben doch das Beste vergessen!

Diese alte Sage von der Springwurzel kam mir in den Sinn, als ich über das Geschehen im Stall von Bethlehem und unser Weihnachtsfest heute nachdachte. Für uns heute ist Weihnachten auch oft wie eine Kammer voller Schätze – und jetzt meine ich nicht nur die „Schätze vom Media-Markt“ oder die Fülle der Geschenke unter dem Baum. Vieles gehört für uns in diesen Zeiten zu den Schätzen der Weihnachtskammer: Das besondere Weihnachtssessen, die Plätzchen und Leckereien, die stimmungsvollen Weihnachtslieder, der reich geschmückte Tannenbaum, die Kerzenatmosphäre, das Beisammensein mit der Familie oder auch die Ruhe und Gemütlichkeit nach der Hektik der Adventswochen. Und wir nehmen davon so viel mit, wie wir bekommen können – und nicht selten artet es in richtigem Stress aus, damit auch Familienidylle und Weihnachtssessen und eigene Ruhe und Gemütlichkeit unter einen Hut passen. So wie der Schäfer in aller Eile seine Taschen mit Gold und Edelsteinen füllt. Und wir sind froh wie er, wenn wir wieder draußen stehen nach Weihnachten in unserem Alltag und alles geklappt hat. Doch das Beste – haben wir es mitgenommen von Weihnachten in unseren Alltag? Die Bedeutung von Jesu Geburt für uns heute, für mich in meinem Alltag – habe ich sie mitnehmen können, dass sie mich trägt durch meinen Alltag, dass sie mich erfüllt und ich sie weitergeben kann und möchte?

Die Hirten in der Weihnachtsgeschichte waren so erfüllt von diesem Geschehen, dass sie es weitererzählen mussten – und so die Sinne der Menschen mit neuem Leben erfüllten: **„....und alle, vor die es kam, wunderten sich der Rede, die ihnen die Hirten gesagt hatten. Maria aber behielt alle diese Worte und bewegte sie in ihrem Herzen.“**

**(Lukas 2, 18-19)**

Was erzähle ich weiter von diesem Weihnachten, was bewegt mich?

Die Geschichte aus dem Lukasevangelium kennen wir, die wir hier in der Kirche versammelt sind, nur zu gut.

Widrige Umstände verhindern, dass das Kind in geordneten Verhältnissen zuhause geboren wird – ganz anders als geplant. Was bei uns einer Katastrophe gleichkommt – wenn unsere Pläne durchkreuzt und zunichte gemacht werden – ist bei Gott der Beginn der Heilsgeschichte seines Sohnes mit uns Menschen. Allein dies sollte uns aufhorchen und nachdenklich werden lassen. Bin ich bereit in meinem Alltag für Unvorhergesehenes? Bin ich offen für nicht geplante Veränderungen? Kann ich mich auf Neues einlassen? Wie flexibel ist mein notwendiger Tagesplan?

**„Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken und eure Wege sind nicht meine Wege, spricht der Herr, sondern so viel der Himmel höher ist als die Erde, so sind auch meine Wege höher als eure Wege und meine Gedanken als eure Gedanken“**, so heißt es bei Jesaja (55, 8+9). Gott stellt in dem Kind in der Krippe unsere Erwartungen auf den Kopf: ungeplant, im Provisorium kommt er zu uns. Da, wo die Menschen einen mächtigen Herrscher, einen starken Helden erwarten, kommt Gott als kleines, hilfloses Kind. Er zeigt seine Liebe zu uns gerade nicht darin, dass er mit starker Hand „unsere Verhältnisse zurechtrückt“, sondern dass er von Anbeginn an ein wahrhaftiger Mensch wird, der alle Stadien unseres Menschseins durchläuft und gerade darum an unserer Seite ist – jedoch ohne sich unseren Klischees und Vorstellungen zu beugen. Das ist nicht einfach zu fassen! Gott durchkreuzt bereits in der Geburt im Stall unsere menschlichen Regeln und Gesetzmäßigkeiten und dies bleibt so bis zu Jesu Tod und Auferstehung. Indem Gott ein Mensch wird ganz wie wir, setzt er doch andere Akzente und vermittelt uns so durch seinen Sohn eine andere Perspektive, er schließt uns den Himmel auf, öffnet unseren Horizont: Die Gesetze der Welt sind nicht alles!

Der Schreiber des Titusbriefes hat dies in einem kompakten Glaubensbekenntnis formuliert:

**„Als aber erschien die Freundlichkeit und Menschenliebe Gottes, unseres Heilandes, machte er uns selig – nicht um der Werke der Gerechtigkeit willen, die wir getan hatten, sondern nach seiner Barmherzigkeit – durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung im heiligen Geist, den er über uns reichlich ausgegossen hat durch Jesus Christus, unsern Heiland, damit wir durch dessen Gnade gerecht geworden, Erben des ewigen Lebens würden nach unsrer Hoffnung. Das ist gewisslich wahr“.**

**(Titus 3, 4-8a)**

Und im weiteren Brief zieht er aus dieser Wahrheit praktische Konsequenzen für sein Alltagsleben, eben nicht einfach alles mitzumachen, was die Konventionen der Welt vorgeben. Im Kind in der Krippe zeigt sich für ihn die Freundlichkeit und Menschenliebe Gottes, die uns das ewige Leben schenkt. Darauf vertraut er, danach handelt er: Das ist gewisslich wahr.

Weihnachten will auch uns wieder daran erinnern, dass Gott uns in Jesus seinen Himmel aufgeschlossen hat, das heißt, dass er auch uns eine Perspektive aufzeigt, die über unsere Welt hinausgeht. Das kleine Kind in der Krippe will uns die Kraft geben, mitten in unserem Alltag Gottes weite Dimension zu spüren und darum innerlich frei zu werden (oder wie es im Titusbrief heißt: erneuert im Heiligen Geist) und so neue, ungewöhnliche Wege zu gehen – wie die menschenscheuen Hirten, die plötzlich vor den Menschen von dem Wunder erzählen.

Dietrich Bonhoeffer sagt dazu: „Halt einen Augenblick inne! Gott ist ein Kind geworden! Hier ist es arm wie wir, elend und hilflos wie wir, ein Mensch von Fleisch und Blut wie wir, unser Bruder. Und doch ist es Gott, doch ist es Kraft. Sein Elend in der Krippe ist seine Kraft. In der Kraft der Liebe überwindet es die Kluft zwischen Gott und den Menschen, vergibt Sünde und erweckt vom Tode.... sprich im Glauben die stammelnden Worte des Propheten nach: „Gott-Kraft“ – und er wird Dein Gott und Deine Kraft sein!“ – Ja, halten wir inne!

**„Als aber erschien die Freundlichkeit und Menschenliebe Gottes, unseres Heilands, errettete er uns (Luther übersetzt: machte er uns selig) – nicht um der Werke der Gerechtigkeit willen, die wir getan hatten, sondern nach seiner Barmherzigkeit....“**

Dies Bekenntnis unseres Predigttextes hat Beate Heinen bildlich umgesetzt. Nehmen Sie bitte einmal die ausgeteilten Bildchen zur Hand. Da fällt sofort das kleine Kind ins Auge. Nackt ist es, in der typischen Haltung der Neugeborenen, doch hell und strahlend in leuchtendem Gelb und mit geöffneten Händen der dunklen Gestalt am Boden zugewandt. Auch diese liegt in gekrümmter Haltung da, doch anders als beim Kind, sind hier die Hände und Füße gebunden. Unfähig zur Bewegung, geschweige denn zum aufrechten Gang liegt sie da, ohne innere Glut – wie abgestorben. Und obwohl ungleich kleiner und schwächer, scheint das Kind die Gestalt umarmen, ja aufnehmen zu wollen, zu umschließen und gleichsam in sie einzugehen. Bewegung geht von dem Kind aus, verstärkt durch die Hand von oben, die als Taube das Kind hält und gleichzeitig mit dem Finger auf den am Boden liegenden Menschen verweist. Gott kommt zu uns: Gott bringt uns neues Leben in seinem Sohn. Leben, das wir uns selbst nicht geben können. In dem neugeborenen Kind können auch wir wieder neu geboren werden, zu neuem Leben kommen, uns aus den Fesseln und Verstrickungen der Welt lösen. Gott sendet uns seine Kraft – nicht nur einmalig in dem Kind in der Krippe vor mehr als 2000 Jahren, sondern immer wieder neu durch seinen Heiligen Geist (Bad der Wiedergeburt (Taufe), Erneuerung im Heiligen Geist nennt dies unser Predigttext).

Halten wir darum inne beim Kind in der Krippe, lassen wir uns anrühren, verändern, erneuern. Dieses Kind gibt uns die Kraft, unseren eigenen Weg durch das Leben zu gehen, uns nicht binden zu lassen von den Forderungen dieser Welt. In diesem Kind berühren sich Himmel und Erde, öffnet sich die Perspektive für die Weite von Gottes Himmel, Gottes ewigem Reich mitten in unserem Alltag.

Das Kind in der Krippe lässt uns wieder frei atmen und die Probleme, Sorgen und Anforderungen der Welt aus einer neuen Perspektive betrachten: Ja, sie sind noch da, aber sie halten uns nicht mehr gefangen.

Darum halten wir es fest, das Beste unserer Weihnachtsschätze, nehmen wir es mit in unseren Alltag und betrachten es von Zeit zu Zeit, um wieder neue Kraft zu gewinnen. Amen.

Guter Gott, die Weihnachtsgeschichte ist uns so selbstverständlich, dass wir gar nicht mehr darüber nachsinnen, was es für uns heute bedeutet, dass Du in dem Kind in der Krippe unsere Vorstellungen und Erwartungen auf den Kopf stellst. Schenke uns die neue Sichtweise, die uns den Himmel öffnet mitten in unserem Alltag. Dein Sohn wohne in unseren Augen und in der Art, wie wir sehen. Er sei uns immer im Munde und in dem, was wir sagen. Er sei uns im Herzen, wonach immer es fragt.

Amen.

(Von Beate Heinen 1997)

Gott ward Mensch - da berühren sich Himmel und Erde.